

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Phot. k. u. k. Kriegsmuseum, Wien.

Österreichisch-ungarische Steinbatterie am Dräfer.

einer Ortschaft auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lag. Ihre Ausrüstung erfolgte am 28. Mai. In Hunderten von Automobilen waren die Mannschaften in kurzer Zeit unterwegs. Fünfzehn Stunden fuhren sie Tag und Nacht hindurch und trafen morgens in Cormons ein. Hier gönnte man den Soldaten, die 250 Kilometer Fahrt hinter sich hatten, einen Ruhetag, aber am Abend befanden sie sich schon wieder auf dem Wege. Diesmal zu Fuß. Als sie im Raume von Plava eintrafen, wurden sie sofort ins Feuer geführt. Schon am 30. Mai nahmen die Österreicher und Ungarn Teile dieser Brigade gefangen und Tags darauf war sie völlig kampfuntauglich geworden, obwohl sie vor ihrem Eingreifen in die Isonzoschlacht monatelang in Ruhe gelegen hatte, also in voller Stärke und Schlagkraft ins Gefecht gekommen war.

Der dritte Massenturm der Italiener (siehe die Bilder Seite 49, 52 und 53) war nicht von langer Dauer. Der Umstand, daß Cadorna schon aus dem Trentino Hilfe herbeiholen mußte, bewies, daß seine reichen, ihm zur Verfügung stehenden Reserven aufgebraucht worden waren.

Mit all ihren Massentopfern hatten die Italiener in den drei großen Kampfabschnitten der zehnten Isonzoschlacht nicht viel erreicht. Sie glied im allgemeinen ihren Vorkämpferinnen und hatte die allgemeine Lage kaum verändert. Nur ein Teil von dem, was das feindliche Trommelfeuer zer schlagen hatte, war in die Hand der Feinde gefallen; am Ruf und bei Jamiano hatten sie Gelände gewonnen. Wie nachdrücklich sie auch versucht hatten, diese Gewinne zu erweitern, so ergebnislos war ihre Mühe geblieben. Da somit für die Italiener wenig Grund zur Freude vorlag, suchten sie sich an der Zahl ihrer Gefangenen zu beraufen, die sie in neunzehntägigen Sturmzügen gemacht haben wollten und auf 23 000 angaben, was jedoch viel zu hoch gegriffen war. Aber selbst wenn die Zahl richtig gewesen wäre, hätte berücksichtigt werden müssen, daß die Österreicher und Ungarn, trotzdem

sie in der Verteidigung waren, über 16 000 Italiener gefangen hatten. Der Gesamtverlust der Italiener belief sich auf mindestens 180 000 Mann. Das war der Menscheneinsatz für die geringen Erfolge am Ruf und bei Jamiano, zu denen noch die Einnahme von San Giovanni kam, das die Italiener infolge der Mitwirkung der später vertriebenen englischen Kanonenboote zu besetzen vermochten.

Jamiano und San Giovanni in italienischer Hand konnten zu einer auswertbaren strategischen Bedeutung gelangen, weil sie den nördlichen und südlichen Schulterpunkt der k. u. k. Hermastellung bildeten. Zu einer Auswertung dieses Besitzes ließen es die Österreicher und Ungarn aber nicht erst kommen. Sie griffen am 2. Juni die ihnen verloren gegangenen Stellungen am Hügel von San Marco bei Görz an und säuberten sie vom Feinde, von dem sie dabei 8 Offiziere und 500 Mann gefangen nahmen. Auch 4 Maschinengewehre wurden erbeutet. Diese nur 2 Kilometer östlich von Görz gelegene Höhe 171 war in den Tagen der schwersten Angriffe von nicht weniger als drei italienischen Brigaden unter Lambro, Tarantelli und Re unausgekehrt bestürmt worden. Hunderttausende von Granaten, darunter Kohlenoxyd- und Phosphorgasgranaten, waren gegen die tief in die Felsen gesprengten Höhlen des österreichisch-ungarischen Bataillons, dem dort die Verteidigung anvertraut war, abgeschossen worden, auch Nebelgas blies der Feind ab, und ununterbrochen flogen die großen 16-Kilo-Minen in die österreichisch-ungarischen Gräben. Trotzdem wurden alle feindlichen Stürme abgeschlagen, bis endlich doch die vorderste Linie vor der Übermacht aufgegeben werden mußte. Nun war auch diese an die k. u. k. Truppen wieder zurückgefallen. Alle Gegenangriffe, die die Feinde am nächsten Tage unternahmen, blieben ergebnislos und vermehrten nur die österreichisch-ungarische Beute des Vortages.

Am Fajti Hrib zeigten sich die k. u. k. Streitkräfte am 3. Juni den Italienern ebenfalls überlegen. Die niedrige, abgeplattete Westkuppe des Berges war in italienischen Händen, die höhere Spitze, der Ostberg, gehörte den Österreichern und Ungarn. Auch hier hatten sich die italienischen Soldaten in zahllosen Anstürmen umsonst geopfert, obwohl ihre Artillerie den spizen Ostberg mit Granaten zugedeckt und die Minenwerfer ein Trümmerfeld von Erde und Stein aus den österreichisch-ungarischen Gräben der vordersten Stellung gemacht hatten. Nun schleuderten die Skodamörser der k. u. k. Artillerie ihre 30,5-cm-Granaten auf den Westberg, die dort die feindlichen Stellungen umpflügten. Dann brachen die Österreicher und Ungarn vor, brachten den Feinden eine blutige Schlappe bei und führten 350 Italiener in die Gefangenschaft.

Die immer weiter um sich greifende Erschöpfung der italienischen Armee, die bei diesen Zusammenstößen erkennbar wurde, trat besonders am 4. Juni zutage, als die Österreicher und Ungarn auch gegen die Einbruchsstelle der Feinde bei Jamiano vorgingen. In scharfem Ansturm gelang es den österreichisch-ungarischen Truppen, dort den Widerstand der Italiener zu brechen und die ihnen vor wenigen Tagen überlassenen Stellungen wieder zu erreichen, sowie 171 Offiziere und 6500 Mann zu Gefangenen zu machen. Die hohe Zahl erklärt sich aus dem Bestreben der Italiener, die Niederlage durch rasche Herbeiführung starker Reserven um jeden Preis abzuwenden, wodurch auch die Gewalt des Zusammenstoßes erheblich gesteigert wurde. Die tadellosen Verbindungen hinter der italienischen Front erwiesen sich für Cadorna nun als außerordentlich wertvoll. Auf einem Duzend der vorzüglichsten Straßen ratterten die Brigaden auf Kraftwagen nach dem bedrohten Frontpunkte. Und nicht nur bei Jamiano, sondern auch bei San Marco am Fajti Hrib und bei Kostanjevica sollte die Lage wiederhergestellt werden; Tag und Nacht trafen die italienischen Verstärkungen auf den Schlachtfeldern ein. Die Maßlosigkeit im Nachschub der Truppen erwies sich aber sehr bald als nachteilig und half den Zusammenbruch mit herbeiführen. Das rasche Fortschreiten des Angriffes der Österreicher und